

maschine interessiert und werde mir große Mühe geben, um alles schnell zu erlernen, denn ich habe erkannt: Rationalisierung in unserem Staat bedeutet höhere Qualifikation, bessere Arbeitsergebnisse und Arbeiterleichterung.“

Hervorragende Einzel- und kollektive Leistungen bestimmen die vorwärtsdrängende Atmosphäre in diesem Werk. In wenigen Wochen wird der viel bewunderte Ringtischautomat — ebenfalls ein Kind der Rationalisierung — Premiere haben. Was bisher 18 Kolleginnen an einem Tag produzierten, wird in Zukunft am Ringtisch von zwei bis drei Kolleginnen geschafft. Insgesamt bringt der Einsatz dieses hochleistungsfähigen Automaten eine Steigerung der Arbeitsproduktivität von 2000 (!) Prozent.

Jeder wird gebraucht

Und was wird aus den Kolleginnen, deren bisherige Arbeit dann der Automat ausführt? Die Redaktion gibt den Kolleginnen dazu wiederum selbst das Wort: Margarete Mathow, 50 Jahre alt, und Elsa Lucas, 58 Jahre alt, beide fleißige, gewissenhafte Arbeiterinnen, im Laufe der Zeit fest mit ihrer Arbeit an den Maschinen und den Kameragehäusen verwachsen, sagen offen in der Betriebszeitung ihre Meinung: „Wir brauchen nicht zu befürchten, daß man uns zum alten Eisen zählt und sich niemand um uns kümmert. Bei der Rationalisierung legen wir selbst mit Hand an und packen kräftig zu.“ Sie wissen bereits heute, daß sie künftig statt der Gehäuse die Einzelteile eines bestimmten Kameratyps bearbeiten werden, eine Tätigkeit, die von ihnen nicht weniger Fertigkeiten verlangt.

So leistet die Betriebszeitung in jeder Ausgabe eine ausgezeichnete Arbeit mit den Menschen und setzt sich parteilich und offensiv mit Genossen und Kollegen auseinander, die sich der

Rationalisierung nur zögernd zuwenden. Gleichzeitig wachst die Betriebszeitung darüber, daß keiner im Werk die Rationalisierung nur als ein technisches oder ökonomisches Problem betrachtet.

Kritisch setzt sich die Redaktion auch mit der ungenügenden Auslastung der hochproduktiven Maschinen zum Beispiel im Betriebsteil IV auseinander und führt das ideologische Streitgespräch mit jenen Leitern, denen die objektive Notwendigkeit der maximalen Auslastung der Grundmittel noch unklar ist. Anhand unwiderlegbarer Fakten erbringt die Redaktion in einem gut aufgemachten Artikel auf der Mittelseite einer Ausgabe den Nachweis, daß jede ungenutzte Maschinenstunde dem Betrieb einen Verlust von 45 MDN bringt, aber jede genutzte 7 MDN Gewinn bringen würde.

In diesem Artikel setzt sich die Redaktion auch mit solchen falschen ideologischen Auffassungen auseinander, die noch in zahlreichen Köpfen dieses Bereiches spuken, die besagen: „Was wollt ihr denn, wir schaffen unseren Plan doch auch so.“ Sie macht dabei den engen Zusammenhang zwischen den gesellschaftlichen Erfordernissen und den persönlichen Interessen deutlich. Dabei weckt die Redaktion in fast allen Beiträgen den Stolz der Belegschaft auf die erreichten Erfolge und pflanzt das Bewußtsein in die Herzen der Menschen, daß der gute Name des Betriebes in über 60 Länder der Erde — in denen diese Dresdner Erzeugnisse gern gekauft werden und einen guten Ruf besitzen — verpflichtet und jeden Tag aufs neue gegen härteste kapitalistische Konkurrenz erkämpft werden muß. Partei und Gewerkschaft organisierten, daß die Kolleginnen und Kollegen zwei Monate, bevor das neue Band anlief — von dem alle 90 Sekunden eine fertige Kamera rollt — das neue Erzeugnis und die neuen Arbeitsgänge durch Kurse

Grafiken Gneckow

